Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей. Александровская № 13, Рига.

№. 52. Mittwoch, den 29. Dezember 1910. (11. Januar 1911.) **21. Jahrgang.**

Einen herzlichen Gruß sendet zum Jahr des Heils 1911 Die Redaktion.

Jahreswende.

Das alte Jahr trug man zu Grabe,
Dahin ist die entschwund'ne Zeit.
Ich lehn' an meinem Pilgerstabe
Und denk' an Zeit und Ewigkeit.
Mir ist, als möcht' ich stille steh'n
Und keinen Schritt mehr weiter geh'n.

Die Zeit, die längst entschwund'ne, alte,
Als stumme Zeugin [illegible] sie da,
Als ob sie mich in Fesseln halte,
Mahnt sanft und ernst sie: Siehe da,
Dein Leben flieht wie Dampf und Rauch
Bald trägt man dich zu Grabe auch.

Was gilt's, ob ich noch weiter gehe!
Ein Schritt — und ich bin nimmer da,
Denn auf des Jahres Schwelle stehe
Ich ernster Ewigkeit so nah.
Doch horch, es klingt so heimatlich;
Die Ewigkeit, sie ziehet mich.

Drum scheidet nur, enteilt, ihr Zeiten
Ich fasse meinen Wanderstab
Und eile zu den Ewigkeiten,
So schnell mir Gott zu eilen gab.
Auf Morgenrot folgt heller Tag,
Wohl dem, der dies verstehen mag!

Glückseliges Neujahr!

Nur wenige fangen das neue Jahr an, ohne eine Hoffnung oder einen Entschluß, daß es besser werden solle als das vergangene. Aber die meisten finden dann am Schluß desselben, daß ihre Erwartungen sich nicht realisierten. Das Jahr war wie andere Jahre. Die schönen Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Wie können sie erfüllt werden? Was gehört zu einem glückseligen neuen Jahr?

Zuerst müssen wir wissen, daß wir einen Heiland haben und daß durch sein Verdienst und durch den Glauben an sein Opfer wir Vergebung der Sünden haben. Die Sünde ist der Leute Verderben, und die Sünde ist es, die den Menschen unglücklich macht. Manche träumen von Glück und schätzen sich glücklich, weil es ihnen dem Aeußeren nach gut geht. Aber wahrer Friede und wahres Glück ist nur da zu finden, wo durch Gottes Gnade und die Wirksamkeit des Blutes Christi die Sünde aus dem Herzen verbannt ist. Sünde ist Finsternis, Schwachheit und Tod. Manche suchen ihre Sünden zu verbergen, oder zu entschuldigen; aber dadurch wird das klagende Gewissen nicht beruhigt. Will man die Sünde ignorieren, wie manche Weltkinder es tun, so verbessert das die Sache nicht; denn tief im Herzensgrund vernehmen wir dennoch die Stimme, die nicht so leicht zum Schweigen gebracht werden kann. Manche suchen Glück und Freude in den guten und schönen Dingen der Welt, in wissenschaftlichen Studien, oder in der Gesellschaft gleichgesinnter Personen. Diese Freude ist zu oberflächlich und vergänglich, denn die stillen Stunden kommen, wo es uns heiß auffällt, daß wir nicht mit Gott versöhnt, und deshalb keinen Anspruch haben auf eine ewige Seligkeit nach diesem kurzen Leben. Mitten in unser Tun und Treiben hinein, und wenn es an und für sich auch recht und edel ist, tönt die Stimme: „Tut Buße und glaubet an den Herrn Jesum Christum, damit eure Sünden ausgetilgt werden.“ Wer darauf horcht und darnach tut, der wird dann seiner Zeit mit dem Psalmist sagen dürfen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.“ „So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretungen von uns sein.

Sodann sollten wir willig und bereit sein zum Dienst des Herrn. So lange wir andere tun lassen, was wir selbst tun sollten, können wir nicht glücklich sein. „Geben ist seliger als nehmen.“ Es hält schwer für manche, diese Lektion zu lernen. Sie wollen nur immer nehmen. Man hält die Freundschaft gewisser Personen nur so viel wert, als man aus ihnen zu bekommen hofft. Manche lieben ihr Vaterland auf dieselbe Weise. Manche Kirchenglieder machen es mit ihrer Kirche nicht besser: anstatt daß sie der Kirche dienen, soll die Kirche ihnen dienen und alles so haben wie sie es verlangen. Sogar Prediger des Evangeliums fallen in diesen Fehler. Ihre vorzüglichste Sorge scheint nicht die Rettung unsterblicher Seelen, oder der Aufbau der Kirche zu sein. Sie fragen nicht: „Was kann ich der Kirche bringen? sondern: „Was werde ich wohl von derselben erhalten?“ Lieben wir Gott wie wir sollten, dann muß es uns eine Freude sein, Ihm zu dienen. Und weil wir noch nicht im Himmel sind, wo wir uns vor Sein

Angesicht hinwerfen können, so gilt uns das Wort des Meisters: „Was ihr einem der geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Er gab uns ein Beispiel im Dienen. Er ging umher und hat wohl getan, wo er konnte. Im Gleichnis von dem barmherzigen Samariter sagte Er nicht nur jenem Schriftgelehrten, sondern auch uns: „Gehe hin und tue desgleichen." Das neue Jahr wird manche Gelegenheiten bringen, wenn wir sie nur sehen wollen. Haben wir denn unserem Vaterland, unserer Kirche und unseren Mitmenschen im rechten Sinne gedient, — nicht nur bisweilen — sondern Tag für Tag dann wird der Segen und das Wohlgefallen Gottes auf uns ruhen und Friede und Freude im Herrn wird unser Herz erfüllen.

Fernerhin sollten wir uns nicht quälen mit unnötigen Sorgen. Der Heiland sagt, und der Apostel wiederholt es: „Sorget nicht." Manche Sorge, die wir in den vergangenen Jahren hatten, war unnötig. Wir haben vielleicht mehr gelitten von Uebeln, vor denen wir uns fürchteten, als von solchen, die uns widerfuhren. Christus ermahnt uns, nicht zu sorgen für den morgenden Tag, weil jeder Tag seine eigene Plage habe, Zudem haben wir die göttliche Verheißung, daß wir für die verschiedenen Zeiten und Bedürfnisse die nötige Kraft und Gnade erhalten sollen. „Wie dein Tag, so soll deine Kraft sein." Eine Ursache, warum wir nicht unnötig sorgen sollen, liegt darin, daß Gott in seiner Weisheit die Zukunft verborgen hat. Manche beschwerte Seele trägt eine Bürde, die sie sich wegen der Zukunft aufgeladen hat. Das Gegenwärtige könnte sie schon tragen, aber die Zukunft macht ihr Kummer. Es ist aber nicht weise, zu der Bürde des heutigen Tages auch die für den morgenden Tag noch hinzuzufügen.

Schließlich sollten wir nicht vergessen, daß unter Gottes gnädiger Führung unsere Trübsale und Leiden so umgestaltet werden, daß ein Segen für uns daraus erwächst. „Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet." Die Segnungen, die man mißbraucht, werden zum Fluch; die Trübsale, die geheiligt werden, bringen uns einen Segen. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Wie viele gute und edle Männer wurden mehr bereichert durch ihre Leiden als durch ihre Freuden. Wir haben in trüben Tagen oft schnellere Fortschritte gemacht, als in den Tagen, wo uns die Sonne schien. Wenn wir unsere Bürden, Leiden und Trübsale nur als einen Verlust ansehen, so irren wir sehr. „Achtet es für eitel Freude," sagt die Schrift. „Eure Traurigkeit soll sich verwandeln in Freude." Was das Jahr auch bringen mag, es soll denen, die Gott lieben und fürchten, nur Heil und Gutes bereiten. Wir können jetzt noch gar nicht sagen, was für uns das Beste ist, Gewinn oder Verlust, Freude oder Leid. Ueberlaßt es deshalb alles eurem himmlischen Vater. Wie Er uns führt, so ist es recht. Unsere Sorge sei nur, Ihm treulich und gewissenhaft nachzufolgen. Das Motto fürs neue Jahr sei deshalb: Rein von Sünden — freudig im Dienst des Herrn — zu allen Zeiten ein kindliches und festes Gottvertrauen und eine treuliche Nachfolge Jesu, dann wird das Jahr ein gutes sein vom Anfang bis zum Ende. Es mag ein schweres Jahr werden, und doch ein glückseliges.

Brocken von Gottes Tisch.

Gebet um Weisheit Jakobus 1, 4—8.

Das Gebet um Weisheit ist wohl sehr selten und gibt es viele Menschen, die es für überflüssig halten. Zwar sind in der H. Schrift einige herrliche Gebete um Weisheit mitgeteilt, so von Salomon und Daniel, aber ob sie wohl viel als nachahmenswerte Beispiele benützt wurden?

Wie dem nun auch sei, jedenfalls fand der Hl. Geist es für nötig, uns sehr nachdrücklich daran zu erinnern, daß solch Gebet wichtig und nötig sei und hat uns zugleich Anweisung gegeben, wie es dargebracht werden soll.

Es wird in diesem Wort auf drei Dinge hingewiesen, die sich bei dem Beter finden müssen, wenn sein Gebet erfolgreich sein soll.

Das erste ist: Selbsterkenntnis, oder doch die Erkenntnis, daß ihm Weisheit fehlt. Wie oft mag der Mangel dieser Erkenntnis das Hindernis sein, daß kein geistliches Wachstum offenbar wird. Man dünkt sich weise zu sein und denkt deshalb an alles mögliche und bittet vielleicht auch um vieles, nur nicht um Weisheit, weil man sie ja nicht zu brauchen meint. Es gibt kaum etwas törichteres, schädlicheres und dabei so allgemein verbreitetes wie Selbstbetrug. Nur ein armer Irrsinniger kann von seinen Millionn reden, während er keinen Heller in der Tasche hat.

Das zweite, worauf der Text hinweist, ist: Verlangen. Es gibt Leute, die zwar ihre Mängel erkennen und einsehen, aber sie verlangen nicht ernstlich danach, daß denselben abgeholfen werde, und darum fällt es ihnen kaum ein, darum zu bitten, deshalb bleiben sie so arm wie sie sind.

Das dritte ist der Glaube, ohne welchen wir vor Gott überhaupt nichts erreichen. Wie beschämt werden Kinder Gottes sein, wenn sie im Ewigkeitslicht sehen, wie groß der Reichtum Gottes war, wie gerne Gott ihnen denselben zuströmen lassen wollte und wie das einzige Hemmnis ihr Unglaube war. Daß der Unglaube vom Himmel ausschließt und der ewigen Verdammnis ausliefert, wissen wir alle und sagens den Unbekehrten immer wieder, daß er aber unter dem Namen „Zweifel" so gefährlich ist und wie die Pest gefürchtet werden sollte, muß uns noch besser zum Bewußtsein kommen. —

Eine weitere Köstlichkeit unsres Textes liegt darin daß wir mit unserem Anliegen an die rechte Quelle gewiesen werden. — Nicht nur Weltmenschen suchen Wasser in löcherichten Brunnen und meinen Weisheit könne bei Menschen und auf guten Hochschulen gefunden werde[illegible] Wie oft suchen auch Kinder Gottes. — und sogar Pre[illegible]ge[illegible] des Evangeliums — da wo nichts zu finden ist. Gu[illegible]e Sc[illegible]ulen, belehrende Bücher, der erfahrenen Brüder Ra[illegible] — [illegible]ist am rechten Ort und in rechter Weise gebraucht, sehr wertvoll; wer aber darüber meint, die göttliche Weisheit, — die bei ernster, gläubiger Kniearbeit erworben wird, — entbehren zu können, irrt sich ganz gewaltig. Alle wahre Weisheit kommt von Gott und führt zu Gott, wo das aber nicht der Fall ist, ist die Weisheit, — wenn Menschen sie noch so sehr preisen, — ein sehr zweifelhaft, ja gefährlich Ding.

Schließlich verdient die Art und Weise, wie das Gebet um Weisheit in unserem Texte empfohlen wird, unsere besondere Beachtung. Es heißt da 1. „wem mangelt" und ist somit die Empfehlung eine ganz allgemeine. Niemand ist da ausgeschlossen, als, der da nie ein Bedürfnis hat; hoffentlich findet sich aber unter uns keiner, der sich dieses Mangels nicht bewußt wäre. 2. Die Verheißung lautet: „So wird sie ihm gegeben". Du hast also ganz gewisse Aussicht, göttliche Weisheit zu empfangen, wenn du diesen Weg betrittst und im Glauben von Gott bittest. Bitte, erwarte und du bekommst. 3. Es ist so köstlich zu hören: Gott gibt einfältiglich, — d. h. ohne Ansehen der Person, wer nur kindlich begehrt — jedermann, — mit derselben Bereitwilligkeit, aus derselben unerschöpflichen Fülle, — und rückt's niemand auf, — d. h. Er hält es niemand vor, wenn er so oft kommt, Er tadelt keinen deshalb, wenn er so viel verlangt, Er nimmt es niemand übel, wenn er um so großes bittet. Drum

komme doch, wer Mangel hat und werd' aus Seiner Fülle satt.

Um den Gegensatz, der zwischen Glauben und Zweifel besteht, recht klar darzustellen, schildert unser Schriftwort den Zweifler in recht drastischer, aber sehr treffender Weise. Ist das Meer überhaupt schon ein Bild der Unbeständigkeit und Unruhe, so ist es die Meereswoge noch viel mehr. — Den Lauf der Sonne kann man feststellen, die Größe der Felsen kann man messen, sein Gewicht berechnen und seine Festigkeit prüfen; aber wer, unter allen Weisen, hat schon den Lauf der Meereswoge festgestellt und ihre Zeit bestimmt? Sie ist ganz unberechenbar, weil sie ganz von den Launen des Windes abhängig ist. Wahrlich, ein trefflicheres Bild könnte es für den Zweifler garnicht geben. Wer könnte sagen, wo der, der in Gott nicht den Ankergrund seines Glaubens hat, vom nächsten Windstoß neuer Lehre, vom Sturm der Verfolgung, von der Windsbraut innerer Anfechtungen oder von dem Orkan der Leiden und Trübsale, wie sie einst über Hiob kamen, hingeführt werden wird. Wie furchtbar ernst ist der Gedanke, daß ein solcher Mensch nichts vom Herrn empfängt! Was er auch haben mag, an allem ist der Mangel zu finden: nicht vom Herrn.

Wie leicht nehmen es doch manche Kinder Gottes mit dem Zweifel. Hüten wir uns, daß wir nicht der Meereswoge gleichen, sondern dem Felsen, an dem jeder Sturm brechen muß und an dem die stolzen, rauschenden Meereswellen sich brechen und in Schaum und Gischt sich auflösen müssen. Gott sei Dank, daß wir solchen Standpunkt einnehmen können und dürfen; nicht aus uns oder in uns selbst, — da ist keine Festigkeit. — aber in Christo ist der ewige, unbewegliche und unveränderliche Fels; wer sich durch den Glauben auf Ihn gerettet hat und da bleibt, den kann kein Sturm und Wetter bewegen.

C. F.

Prüfet einen jeglichen Geist, ob er aus Gott ist.

1 Joh. 4, 1.

An die Redaktion ging folgender Bericht zur Veröffentlichung ein, dem wir unten einige Bemerkungen beifügen:

Ich möchte mit meinem Schreiben die lieben Leser des „Hausfreund" mit einem Manne bekannt machen, den wir kürzlich kennen lernten. Er reiste hier am Don, predigte und kam auch nach Neu-Marienthal. Er machte auf mich, wie auch auf die andern, keinen guten Eindruck. Sein Benehmen war hart, trotzdem er sich als Lutheraner ausgab. Er kritisierte alles und vergaß auch nicht unsere Gemeinden und Prediger herabzusetzen. . . . Er war ein Unsegen für unsere Gegend. Wir haben tiefe Reue bekommen, daß wir ihn predigen ließen; doch es geschah, weil wir ihn nicht kannten und weil wir öfter unterlassen, die Mahnung des Herrn Matth. 7, 15 zu beachten.

. . . Sollten wir aber betreffs der Person im Unklaren sein, so bitte uns durch den „Hausfreund" zu belehren. Er heißt Marquart und wohnt in Wolhynien.

Mit brüderlichem Gruß G. Häring."

Das Erste, das wir hierauf antworten, ist in der Überschrift dieses Artikels gesagt: „Prüfet die Geister!" das ist biblisch. Der Fehler, den die Lieben gemacht haben, liegt darin, daß sie diese Prüfung erst nachträglich anstellten. Wie darf man jemand die Herde weiden lassen, von dem man nicht überzeugt ist, daß der Herr ihn beauftragt hat? Wenn er sich aber als Lutheraner ausgab, dann hattet ihr die Pflicht, ihn von der Kanzel fern zu halten. Von dem Luthertum mit seiner Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe, unbiblischer Konfirmation, Vergebung der Sünden durchs Abendmahl, Verständnislosigkeit für den Willen des Herrn betreffs der Gemeinde der Gläubigen, haben wir uns durch Gottes Gnade losgemacht und zu dem lebendigen Gott bekehrt. Was konnte der Mann Euch, Geliebte, also bringen? Aber abgesehen davon, (es mögen ja auch Fälle geben daß man einem Lutheraner das Wort geben kann), solltet Ihr nie einem Prediger das Wort in Euren Versammlungen geben, der nicht als zuverlässig bekannt ist, oder eine Empfehlung von einem unserer bekannten Brüder hat.

Gerade in dieser Zeit ist es wichtig das „Schibolet" oder „Sibolet" Richter 12, 6 zu prüfen, denn es ist die Zeit, von welcher der Herr Matth. 24, 23 vorher gesagt hat „aber folget ihnen nicht". Die grundfeste Lehre der Bibel von der Gemeinde der gläubig Getauften wird nicht allein von der Welt, sondern auch von Andersgläubigen bekämpft, oder modifiziert. Darum heißt es:

„Stehet fest für das Recht,
Für den König, Der uns nie verläßt."

Soviel mir bewußt ist, gehört der erwähnte Herr Marquart den „Abendlichtern" an, vor denen wiederholt in unserem „Hausfreund" gewarnt worden ist.

J. L.

Warnung.

In 1. Tim. 4, 1. wird gesagt, daß in der letzten Zeit, und wir stehen darin, resp. gehen ihr entgegen, etliche von dem Glauben abfallen werden, um auf verführerische (betrügerische) Geister und Lehren der Dämonen zu achten und ihnen anzuhängen. Es ist hier gedacht an eine größere und unter dem Schein von „Christlichkeit" geoffenbarte Macht Satans durch böse Geister, die vom Menschen Besitz nehmen, wie wir es zu Jesu Lebzeiten laut der Schrift wahrnehmen. Diese Macht offenbart jetzt Satan.

Vielen dürfte es bekannt sein, daß hin und her auf der ganzen Erde eine Bewegung viel von sich reden macht, die fälschlicherweise sich „Pfingstbewegung" nennt und viel Unheil unter den Kindern Gottes anrichtet. Wo die Anhänger dieser Bewegung hinkamen, haben sie mit List und Aufdringlichkeit sich Eingang in die Kreise der Gläubigen zu verschaffen gewußt und Gemeinden und Gemeinschaften zerrissen zugrunde gerichtet, Verbände von Gemeinden zerrissen und Seelen ruiniert. Es wird genauer und ausführlicher darüber berichtet werden, falls es die Umstände erfordern.

In dieser Bewegung offenbaren sich böse Geister, Dämonen, die von Gläubigen Besitz genommen haben. Dieser Geist wird von den Gliedern der Bewegung als „Hl. Geist" gehalten, der die von ihm Inbesitzgenommenen völlig beherrscht, angeblich göttliche Botschaften ausgibt durch Reden, Liebe predigt und alle Widerstrebenden verdammt, ja sich selbst für „Christus" ausgibt, der nun eine innige Gemeinschaft mit der Seele pflegt. Verheißene Wunder sind scheinbar erfolgt, Kranke geheilt, doch trat die Krankheit bald wieder bösartiger auf u. a. mehr. Durch solche Dinge der Geister werden die Leute getäuscht, wie es die Leiter in Deutschland selbst kürzlich zugegeben haben. Gottes Wort dient erst in zweiter Linie als Grundlage und an erster Stelle stehen die Botschaften dieser Geister, denen man mehr Glauben schenkt, wenn ein Gegensatz vorhanden ist. Dann sind die Medien, durch die die Geister sich offenbaren, hauptsächlich Frauen und beherrschen so das Ganze. Alles wird von ihnen abhängig. Wenn jemand von diesem Geist in Besitz genommen wird, so nennen sie es „Geistestaufe", und wer diese nicht hat, ist ein

Ungläubiger, ein Gegner. Für Nüchternheit ist hier kein Raum.

Diese Bewegung ging aus von Los-Angelos, kam durch den Norweger Barrat nach Europa, durch 2 Norwegerinnen nach Deutschland und andere Länder und jetzt ziehen Boten hin und her. Der erste Ansturm wurde bald zurückgedrängt, indem die derzeitigen deutschen Leiter durch Gottes Gnade zur Einkehr und Erkenntnis der Sache kamen, öffentlich sich beugten und energisch gegen diese Bewegung mit ihren Erfahrungen auftraten.

Da war in Deutschland der bekannte Pastor Paul, ein gläubiger und tätiger Arbeiter, der nicht mehr im Pastorat wirkte, viele Anhänger hatte, aber leider in seiner Lehre bis zur Sündlosigkeit kam, diese für sich in Anspruch nahm, und dann sich dem Geiste dieser schrecklicher Bewegung hingab. Dadurch wurde das schon beinahe erloschene Feuer wieder geschürt, das nun besonders in Deutschland viel Schaden angerichtet hat. Viele Gläubige konnten aus falscher weichlicher Liebe sich nicht von diesen Irrlehren trennen, wollten neutral sein, förderten aber in Wirklichkeit durch ihr unbiblisches Verhalten diese Richtung. In die Leitung dieser Bewegung traten dann noch u. a. Pastor Regehly in Breslau, Evangelist Edel in Brieg und der frühere Baptistenprediger Schilling aus Berlin. Vor letzterem sei besonders hier in Rußland gewarnt, da er sich Eingang zu schaffen gewußt hat. So ist die Bewegung durch ihn nach Reval verpflanzt, woselbst Schilling in nicht schöner Weise seine Propaganda entfaltet und von hier aus Rußland bereisen möchte. Heute wurde mir die Mitteilung, daß in nächster Zeit eine Konferenz in Dorpat stattfinden wird, an der Schilling und Pastor Paul teilnehmen werden.

Während nun in Deutschland durch einmütiges Eintreten aller nüchternen Kreise der Gläubigen die Bewegung mehr und mehr zurückgedrängt wird, Anhänger sich öffentlich lossagen und die großen Schäden auszuheilen beginnen, scheinen sich die verblendeten Leiter u. a. auf die Deutschen in Rußland zu besinnen und ihre verderbliche Propaganda entfalten zu wollen. Es seien hierdurch alle Gemeinden dringend gewarnt und gebeten, mit keinem dieser Leute Fühlung zu nehmen, wenn er nicht sich selbst und dem Werke Gottes schaden will, da es vielen so gegangen ist. Laßt uns aber auf der Hut sein und gewappnet, damit der Feind beizeiten zurückgedrängt wird.

In herzlicher Liebe E. Regentrop.

Aus dem Don-Gebiet.

Br. Hammer und Br. Strzelez besuchten uns im Oktober. Ersterer hielt bei uns einen Sonntagschulkursus, an welchem alle S.-Schullehrer teilnahmen. Wir wurden angespornt mehr und interesanter unter den Kindern zu arbeiten.

Bald danach reiste ich mit Br. Luft nach der westlichen Seite der Gemeinde Klein-Liebental. Des schlechten Wetters wegen war diese Fahrt keine angenehme. In Kubrina mußten wir unseren Reiseplan ändern und statt per Achse nach Königsberg zu reisen, mit der Bahn nach Karan fahren. Dort fanden wir einen jungen Griechen, der uns mit einem zweirädrigen Wagen nach der gewünschten Station brachte. Dies war eine Fahrt, welche wir nicht vergessen werden. Nach 3 Stunden kamen wir, kaum erkennbar, in Mariental an, weil der Kot von allen Seiten auf uns flog.

Wir besuchten 13 Stationen, hatten gut besuchte Versammlungen und der Herr gab Gnade Sein Wort mit Freudigkeit zu reden. Zuletzt kamen wir nach Kleinliebental zu Br. Bechthold. Von da aus fuhren wir wieder nach Hause. Drei Stationen konnten wir des schlechten Weges halber nicht besuchen.

Nun ist unser Flehen: Herr, segne die Arbeit deiner Knechte und Mägde bei uns wie auch überall, damit Ewigkeitsfrüchte daraus hervorgehen möchten!

Mit herzlichem Brudergruß Joh. Mugur.

Dirigenten-Kursus in Neufreudental.

Schon im Sommer ließ die Gemeinde Neufreudental die freundliche Einladung an die lieben Brüder Dirigenten ergehn, um den diesjährigen Dirigenten-Kursus in ihrer Mitte abzuhalten. Diese freundliche Einladung dankbar annehmend, durften wir uns am 21. November von nah und fern sammeln. War auch der Weg für die Fernwohnenden schwierig, und die Aussicht am Anfang eine traurige, so kamen doch bis Dienstag aus den fünf umliegenden Gemeinden 28 Brüder zusammen. Es wurden manche gute Winke zur Förderung im Gesang von Br. Schulz und Schreiber dieses mitgeteilt. Besonders gut waren die Abende, an denen die Brüder: Wäljas, Rat und Bauder aus Neuburg, Quenzer aus Annental und Rempel aus Tilinko vor einer vollen Versammlung das Wort vom Kreuz verkündigten, wobei viel gesungen und am Schluß noch zur praktischen Uebung den Brüdern im Dirigieren Gelegenheit und Zeit gegeben wurde.

Daß man den Gesang unter unserem Volk freudig begrüßt, das bewies noch am Sonntagabend der Schluß, an welchem die Zuhörer das Versammlungshaus anstatt um 6, schon um 5 Uhr füllten, und somit recht großes Gedränge war.

Der Schluß wurde laut Programm geleitet, wobei die Brüder Wäljas, Rempel und Herr Pastor Pantsch, auch einige andere, kurze Ansprachen hielten. Das reichhaltige Programm hielt uns bis 10 Uhr zusammen, es wurde aber nach Schluß noch abwechselnd gesungen und musiziert. Doch mußten wir [illegible], nachdem die Uhr stark auf 12 ging, mit allem [illegible]en. Wir aber durften mit dem Psalmisten einst[illegible]: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder [illegible]tig bei einander wohnen."

Den lieben Neufreudentaler Geschwistern sage ich hiermit nochmals einen herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme. R. Litke. —t.

Meine Missionsreise in Bessarabien.

Schon lange war es mein Wunsch Bessarabien zu sehen. Am 7. November traf ich mit Br. Schulz in Nikolajew ein, um von dort zum Bibelkursus nach Johannestal zu fahren. Weil ich aber mit der Reise, auch den Besuch der Stationen der Gemeinde Johannestal verbinden wollte, so wäre ich gern nach Alexanderfeld gefahren. Mein Wunsch ging bald in Erfüllung. Einer unsrer Freunde, Johannes Mattis aus Alexanderfeld, nahm uns mit. An demselben Abend hatten wir Gelegenheit mit den lieben Brüdern Füllbrandt und Eisemann am Worte zu dienen.

Sonntag früh, fuhr ich mit Br. Schulz nach Wilhelmstal und arbeitete dort unter Großen und Kleinen; darnach eilten wir, um am Abend in Popjelnoj zu sein. Auch hier durften wir Gottes Wort verkündigen. Montag früh um acht Uhr sollten wir schon in Johannestal sein, was uns aber nicht gelang, da wir 20 Werst per Achse zu machen hatten.

Drei Tage konnte ich den Segen im Bibelkursus genießen. Da ich nicht länger bleiben konnte, gaben mir die Brüder am Mittwoch Gelegenheit, mich zwei Stunden

mit den Sonntagsschulkindern zu beschäftigen. Abends hatten wir eine bewegte Versammlung. So zog ich predigend durch die Gemeinde Johannestal. Annental war die letzte Station.

Der junge Bruder Kuchmann aus Odessa half an der Arbeit fleißig mit. Der liebe Bruder scheint Lust und Freudigkeit zu haben Heidenmissionar zu werden. Der Herr helfe ihm, wenn Er ihn dazu berufen hat.

Güldendorf, eine Station von Odessa konnte ich auch nicht auslassen. Daher fuhren wir am Sonntag nachmittag hierher und hatten eine schöne Versammlung.

Montag früh ging es Odessa zu. Hier mußte ich eine Fuhre nach Großliebental dingen. Letzteres ist ein großes Dorf mit schönen Schulen, Anstalten und Amtsgebäuden. Die vierklassige Mädchenschule die ich besuchte, ist ein schönes Gebäude. Drei Lehrerinnen und ein Lehrer stehen an der Arbeit. Abends hatte ich Gelegenheit in einem schönen Kapellchen, das Evangelium zu verkündigen und auch mit den Kindern mich zu beschäftigen. Leider war die Kapelle nicht ganz voll. Vielleicht haben die Geschwister nicht genug eingeladen; aber viel Hindernisse bereiten die kirchlichen Brüder. Sie haben in der H. Schrift gefunden, daß man sich bekehren muß. Warum sie aber den klaren Lehren des Wortes Gottes nicht weiter folgen und sich auch taufen lassen? Beides, nämlich: Bekehrung und Taufe lehrt die Bibel mit Bestimmtheit. Möge der Herr ihnen doch bald helfen, daß sie aufhören nach rechts und links zu sehen, sondern ihrer Überzeugung zu folgen.

Am nächsten Tage weilte ich in Neuburg und Mittwoch früh, nachdem ich einen schwer Kranken besucht hatte, ging es Bessarabien zu. Um neun Uhr stand ich schon am breiten Ufer des Dnester und wartete auf das Schiff, das mich auf die andere Seite, nach Ackermann bringen sollte. Zu meinem Staunen erfuhr ich, daß das Schiff erst um drei Uhr nachmittags abgeht. Um sechs Uhr abends kam ich in Semena an. Hier mußte ich einen Tag ruhen und hatte das herrliche Vergnügen [illegible] kleinen Teil der Schöpfung Gottes in ihrer Schönheit zu sehen. Ein Bruder führte mich an eine Quelle, die aus einem Berge fließt, und künstlich in Tröge geleitet w[illegible]. Ein ganzes Dorf tränkt das Vieh dort. Nie werden die Tröge leer, immer enthalten sie schönes, klares, kaltes Wasser. O, wie viel ist das wert! Dann führte mich der Br. auf ein hohes Ufer, an einem Liman, der auch etwa zwölf Werst breit ist. Hier bei dieser schönen Aussicht, fiel mir ein wie der Versucher zu Jesum trat, Ihn auf einen hohen Berg führte und alle Reiche der Erde und ihre Herrlichkeit zeigte.

Am Abend redete ich wieder vor einer aufmerksamen Versammlung Gottes Wort. Am andern Tage kamen wir in Neufall an und kehrten ganz am Ende des Dörfchens, in einem kleinen Häuschen, bei einem Bruder ein. Der Bruder selbst war nicht zu Hause, die Schwester lag krank, aber die Kinder waren sehr freundlich und willig. Sie machten es gleich im Dorfe bekannt, daß Besuch da sei und man ließ uns auch im Versammlungshause predigen. Leider war es kalt und finster darin. Die Kinder des Bruders nahmen von zu Hause eine Lampe mit und stellten sie auf die Kanzel, so hatte ich wohl Licht, aber die Leute saßen im Dunkeln. Es waren fast alle Dorfbewohner gekommen. Der Herr wolle Sein Wort nicht ungesegnet lassen!

Nach einer fünfstündigen Fahrt, erreichten wir Kamtschatka. Sonnabend abend hatten wir im Schulhause Versammlung. Sonntag früh meinte ein Bruder, wir könnten zu den Lutherischen gehen, sie kommen zu uns, so müssen wir auch zu ihnen gehen. Ich lehnte das aber ab, und wir versammelten uns so viel wir waren und hatten eine schöne Versammlung. Für Nachmittag hatte ich die Kinder bestellt und war ganz überrascht, als ich das ganze Haus voll aufmerksamer Kinder fand, auch Erwachsene waren gekommen. In diesem Dorfe fand ich Eheleute, von denen der Mann lutherisch, die Frau adventistisch ist. Der Mann hält den Sonntag, die Frau den Sabbat. Der Mann drischt am Sonnabend auf dem Dreschplatz, die Frau geht zur Kirche. Der Mann darf alles essen, die Frau nur nach dem Gesetz usw.

Montag kam ich nach Gnadental. In dem großen Dorfe wohnt nur eine Schwester und nachdem wir ein Glas warmen Kaffee getrunken, fuhren wir noch zwölf Werst weiter nach Friedenstal. Br. Zimmerman machte schnell bekannt und konnte ich am Abend, und auch am andern Tage vormittags Gottes Wort verkündigen. Tarutino war das Ende meiner Reise. Von dort gings wieder nach Hause. Von Odessa stießen wir ins Meer, es war ruhig; aber unweit Nikolajew konnte sich das große Schiff nur mit Macht durchs Eis durcharbeiten. Zwei ausländische Schiffe hatten sich festgefahren. Unser Schiff wollte vorbei, konnte aber nicht, das Eis preßte sich dazwischen. Es gab einen Krach, der Kahn an der Seite wurde zerquetscht. Die Leute kamen mit einem Angstschrei auf Deck, doch, Gott sei Dank, es war keine Gefahr. Bald kamen wir glücklich in Nikolajew an.

Bessarabien ist ein schwer zu bearbeitendes Feld. Die Stationen liegen weit von einander entfernt. Es ist kein Wunder, wenn die Brüder zuweilen mutlos werden wollen; doch muß das Werk getrieben werden. Ermüdet nicht lieben Brüder, droben ist euer Lohn. Der Prediger hat auch eine schwere Arbeit, weil die Stationen ohne Gesangchöre und Sonntagsschulen sind. Laßt uns des Predigers und der Geschwister im Gebet gedenken, damit sie nicht matt werden, des Herrn Werk zu treiben. Der Arbeit ist so viel und der Arbeiter sind wenig.

Allen lieben Geschwistern, bei denen ich freundliche Aufnahme fand und die mich gern weiter fuhren, sage ich nochmals meinen besten Dank. J. Mattis. —r.

Bericht vom neuen Arbeitsfelde.

Acht Wochen war ich auf Reisen tätig, und reiste 1320 Kilometer, besuchte 8 Ortschaften, hielt 33 Predigten, 6 Gebetstunden, 10 Bibelstunden, machte 85 Hausbesuche und verbreitete Bibeln, Testamente, christliche Bücher, Broschüren und Traktate.

In Chelm wohnen ungefähr bis 15,000 Familien, meistenteils Russen, Polen, Juden und Deutsche. Die letzteren hatten bis jetzt in der Stadt keine Gottesdienste abgehalten. Im August haben wir als Baptisten bekannt gemacht, daß bei Geschwister Drath jeden Sonntag regelmäßige Versammlungen sein werden. Dieselben wurden auch gut besucht. Diese Bekanntmachung wurde bis nach Kamin zum Herrn Pastor gebracht, und sofort schickte derselbe einen Lehrer nach Chelm, der ebenfalls jeden Sonntag Versammlung hält und die Leute warnt, nur ja nicht zu den Baptisten zu gehen. Somit ist Chelm mit den deutschen Versammlungen versorgt.

Gegenwärtig wohnen 13 Mitglieder in Chelm. Wir hoffen, wenn der Betsaal erst fertig sein wird, den der liebe Br. Drath unentgeltlich für die Gemeinde bauen läßt, wird der Herr noch über manche Seele den Sieg behalten. Auch beginnen wir dann gleich mit der S.-Schule

In der Umgegend bei Chelm besuchte ich mehrere Ortschaften, wo einige Familien unserer Geschwister in großen deutschen Gegenden wohnen. Ich hielt dortselbst Versammlungen, die auch von Freunden gut besucht wa-

ren. An manchen Orten sollten bequeme Bethäuser gebaut werden; leider behelfen sich unsere Geschwister mit den Versammlungen in ihren eigenen Wohnungen, weil sie selbst materiell zu schwach sind ein Bethaus zu bauen.

In Dubetschno, wo auch einige Familien von unseren Geschwistern wohnen, hielt ich letztens bei Geschw. Neumanns in der Wohnung mehrere Mal, der Reihe nach, Versammlungen, die bis auf den letzten Platz besetzt waren. In der Nachversammlung bekannten 7 Personen Frieden gefunden zu haben. Auch da ist ein sehr großes Arbeitsfeld. Ein Bruder sagte, daß dort bis 3000 deutsche Familien wohnen sollen. Mir fiel der Gedanke ein, daß die Leute an jenem großen Tage auftreten und die Kinder Gottes verklagen werden, daß sie so wenig Rettersinn den Verlorenen gegenüber bewiesen haben. Darum, Brüder, auf, auf in dem Werke des Herrn! Wer helfen will, der helfe in der Chelmer Gegend, denn hier schreit die Seelennot gen Himmel.

Im Auftrage des l. Br. Lübeck besuchte ich an Stelle des Br. Gutsche vom 2. bis 7. Oktober die Gemeinde Kondrajetz und hielt dortselbst die Vereinigungskollekte. Auch hatte ich Gelegenheit teilzunehmen an der Lehrersitzung, in der mancherlei über das Werk der S.-Schulen beraten, besprochen und dafür gebetet wurde. Mit großer Begeisterung übernahmen die Geschwister die Arbeit aufs neue. Die Stunde gereichte auch mir zum großen Segen.

Vom 9. bis 15. Oktober hielt ich die Vereinigungskollekte im Petrikauer Kreis der Gem. Lodz. Mit großer Freudigkeit besuchte ich die lieben Geschwister. Die meisten sind nur arm, aber sie haben ein warmes Herz für Gottes Reichssache. Nur 7 Rubel bekam ich dort weniger als in der Gemeinde Kondrajetz. Der liebe Herr vergelt's ihnen!

Vom 16. bis 18. Oktober hatte ich Gelegenheit in Zgierz Gottes Wort zu verkündigen, in Vertretung des l. Br. Gutsche, der für die Gemeinde Warschau im Süden kollektierte. Auf der Rückreise leitete ich am 23. Oktober vormittags in Warschau und nachmittags in Marki die Versammlungen. Dann besuchte ich noch Geschwister Weiß, mit denen ich früher schon Freud und Leid teilte, und kehrte dann nach einer vierwöchentlichen Reise wieder nach Chelm zurück, wo ich meine liebe Familie und Geschwister noch alle am Leben antraf.

Mit freundlichem Gruß A. Nissel.

Karl König †.

Br. K. König ist nicht mehr unter uns. Am Sonntag den 9. Okt. 11 Uhr abends rief ihn der Herr plötzlich zu Sich. Trotzdem Br. König schon lange Jahre leidend war, war sein Heimgang doch unerwartet. Dachte er doch, nachdem er vor ein paar Wochen den jüngsten Sohn ins eigene Heim begleitet, sich nun ein wenig in die Stille zurück zu ziehen und sich in seinen alten Tagen eines sorgenfreien Lebens zu erfreuen. Aber der Herr hatte es anders geführt. „Darum seid auch ihr bereit, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommt". Als ich Sonntag vor einer Woche bei ihm war, besprachen wir uns über die wahre Bereitschaft und er sagte: Er sei bereit, wenn der Herr es so haben wollte: aber, so sagte er, man möchte auch gerne noch hier bleiben. Und ehe er es ahnte, rief der Herr seinen Knecht.

Der Heimgegangene wurde am 27. Nov. 1846 in Alexanderhilf in Südrußland geboren. Im J. 1884 fand er nach schwerem 11-jährigem Suchen den Heiland und wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens von Br. Liebig getauft. Seitdem ist er ein reges Glied der Gemeinde gewesen, einer von den ersten Brüdern. 1868 schloß er mit seiner tiefbetrübten hinterbliebenen Gattin die Ehe. Aus dieser glücklichen Ehe sind 11 Kinder, 8 Söhne und 3 Töchter entsprossen. 4 Söhne waren ihm bereits vorangeeilt, ein Sohn und eine Tochter sind in Amerika, während die anderen den geliebten Vater am Sarge beweinten.

Die Beerdigungsfeier fand am 11. Okt. statt. Zum Trauergottesdienst waren eine beträchtliche Zahl deutsche und russische Geschwister und Freunde erschienen. Auf dem Hofe des Heimgegangenen war der mit Trauerkränzen schön geschmückte Sarg des Entschlafenen aufgebahrt, um welchen sich die teure Familie des Vollendeten versammelte. Unterzeichneter eröffnete die Feier und widmete dem heimgegangenen Bruder einen herzlichen Nachruf. Ihm schloß sich Br. Joh. Hildebrandt, der alte Mitstreiter, an, indem er mit bewegten Worten die gemeinsamen Leiden und Freuden schilderte und Trostworte spendete. Tief ergreifend waren die wehmutsvollen Gesänge der vom Schmerz ergriffenen Friedensfelder Sängerschar. Eine große Menschen Menge folgte dem Sarge zum Friedhofe. Am Grabe sprachen noch Br. Kempel und Br Sipple, in russischer und deutscher Sprache. Beide versuchten die Trauernden, wie alle Zuhörer zur wahren Trostquelle, Jesus, zu führen. Belebt durch die Hoffnung des einstigen Wiedersehens mit allen unseren Lieben, angeregt, den Tag unseres Erdenlebens recht auszukaufen, schieden wir von einander.

Gott segne die tiefgebeugte Schw. König samt ihren lieben Kindern! Jesus der Verlassenen Hirt, stehe ihnen bei, fort und fort! Wie flüchtig und doch auch wie wichtig ist dieses Erdenleben. Vorher:

„Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen,
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns zugemessen!"

J. Wäljas. —t.



Zum Besten der Ueberschwemmten im Terek-Gebiet. Seine Majestät der Kaiser geruhte, wie das „Informations-Bur." meldet, infolge eines untertänigsten Berichtes des Finanzministers seine Einwilligung dazu zu geben, daß aus den Mitteln der Reichsrentei 10,000 Rbl. zum Besten der Ueberschwemmten des Terek-Gebiets ausgefolgt werden.

Prozeß eines katholischen Geistlichen. In der Session des Petersburger Bezirksgerichts in der Stadt Igumen wurde, wie die Blätter melden, dieser Tage ein Prozeß gegen den Ksends Senkewitsch, verhandelt. Derselbe hatte eine Orthodoxe, Sophie Mjatko, die an einen Katholiken verheiratet ist, in der römisch-katholische Kirche aufgenommen, ohne die Erlaubnis der Gouvernements- und Eparchialobrigkeit abzuwarten. Auch hatte er die 3 Kinder des Ehepaares getauft. Da es das viertemal ist, daß Ksends Senkewitsch wegen solcher Dinge vor Gericht steht, so wurde er zu 300 Rbl. Strafe verurteilt, eventuell 2 Monate Arrest und zur Amtsentfernung auf 1 Jahr. Auch das Ehepaar Mjatko ging nicht straffrei aus; der Mann erhielt 6 Monate, die Frau 3 Monate Festung.

Kiew, 29. Dezember. Im Kreise Kiew ist der Führer einer Bande, Bespalyl, der mit seinen Komplicen über 20 freche Raubüberfälle ausgeführt hat, festgenommen worden.

In der Ortschaft Wjasowka, Kreis Tscherkask, haben Räuber das Haus des Geistlichen Krassowski überfallen, den Geistlichen ge-

mißhandelt, seine Wohnung zerstört und Wertsachen sowie 200 Rbl. in bar geraubt.

Ablehnung der Abschaffung des Zopfes. Peking, 31. Dezember. Das Gesuch der konstitutionellen Kammer bezüglich der Abschaffung des Zopfes und der Aenderung der Kleidungsform wurde von Kaiser kategorisch abgelehnt.

Eine Tribüne mit 500 Personen zusammengestürzt. Aus Lissabon wird gemeldet: In der Umgebung der Stadt stürzte eine Estrade ein, auf der fünfhundert Personen Platz genommen hatten, um einer Prozession zuzusehen. Vier Personen wurden getötet, 23 schwer verletzt, 100 erlitten leichtere Verletzungen.

New-York, 19. Dezember. Aus Honduras wird gemeldet: In der Nähe von San Salvador ist infolge eines Erdbebens eine Insel zerstört worden. Hundertsiebzig Personen haben ihren Tod in den Wellen gefunden.

Von Haifischen gefressen. In einem Telegramm, das aus Brisbane in London eingetroffen wird das schreckliche Schicksal der Mannschaft des Perlenfischerschoners „Hugh Norman", der kürzlich an der westaustralischen Grenze schiffbrüchig wurde, geschildert. Der Sturm warf das 200 Tonnen große Schiff auf ein Riff, wo es hilflos liegen blieb, während die See durch groß Lecks in den Rumpf eindrang. Das Land war nur wenige Meilen entfernt sichtbar, und da das Schiff nicht mehr zu retten war, ließ der Kapitän das Rettungsboot aussetzen. Alle Mann mit Ausnahme des Kapitän und des Matrosen Theodor Anderson waren bereits in das Rettungsboot hinabgeglitten, als dieses von einer wuchtigen Woge emporgeschleudert wurde und kieloben wieder in die See zurückfiel. Jetzt spielte sich ein grausiger Kampf zwischen den in das Wasser gefallenen Matrosen und mächtigen Haifischen ab, die das Wrak umschwärmten. Unter herzzerreißenden Schmerzensschreien verschwand ein Mann nach dem anderen, von den gierigen Tieren in die Tiefe gezogen, und die See färbte sich rot von ihrem Blute. Der Kapitän und Anderson mußten, an die Masten geklammert, dem grausamen Schicksal ihrer Kameraden hilflos zusehen. Nach acht Stunden, als die See ein wenig ruhiger geworden war, sprang der Kapitän über Bord, um ans Land zu schwimmen, aber schon wenige Meter vom Schiff entfernt erfaßte ihn ein Haifisch, und auch er verschwand unter den Wellen. Sechs Tage lang brachte Anderson in Wind und Wetter auf dem Deck des Perlenfischers zu, die Vo[illegible]standen unter Wasser, und der Mann litt Hunger und Durst. Am siebenten Tage sprang auch er in die See, seine Lage war so unerträglich geworden, daß Haifischrachen keine Schrecken mehr für ihn hatten. Er versuchte die Küste zu erreichen, aber die Entbehrungen der letzten sechs Tage waren zu groß gewesen, er verlor die Besinnung. Als Anderson wieder zu sich kam, lag er auf sandigem Strande, wohin eine Welle ihn getragen hatte. Fischer nahmen sich seiner an und brachten ihn nach Brisbane.

Briefkasten.

Für die Vereinigungsk. erhalten: C. Füllbrandt j. für Anonze im Protokoll 1909. 7.—, Gem Odessa und Güldendorf 75.20, Orenburg, durch Br. Hermann 42.—, Gem. Alt-Danzig, durch Br. Pritzkau 80.—, durch Br. Brauer: Steingut 45.—, Neu-Danzig 30.—, Neufeld 123.—, Gem. Klein-Liebental 150.—, durch Br. Hetterle Gem. Johannestal 64.12.

Indem ich denen, die ihre Gaben eingesandt haben, herzlich danke, bitte ich zugleich dringend, daß sich doch alle Gemeinden noch Möglichkeit mit Beiträgen für die Kasse einfinden möchten, da die Bedürfnisse der Kasse größer denn je sind, weil so große Bewilligungen gemacht werden mußten.

C. Füllbrandt.

Fürs Odessaer Bethaus ging ein: K. Knöpfle 3.—, Jak. Großmann 15.—, Schw. Seiz 2.40, W. Schmidgall 1.—, Br. Schneider —.50, H. Schrenk 3.—, Joh. Eisinger 5.—, Dor. Wagner 5.—, Fr. Wagner 5.—.

Allen Gebern herzlichen Dank. C. Füllbrandt.

Bethaus in Nikolajew: Schw. Dor. Benkendorf 50.—, Fr. Wagner 100.—, Rosine Gräber 1.—, Schw. Kraus 5.—, F. Mielke 1. 10.—, F. Mielke 2. 5.—, H. Reimer 5.—, K. Assmann 10.—, Maria Fuhrmann 25.—, Tine Hochbaum —.50, Hochbaum jun. 6.—, F. Hochbaum sen. 8.—, H. Braun 5.—, A. Gutjahr 10.—, E. Gutjahr 5.—, J. Schritt 6.—, A. Mielke 3.—, H. Michalsky 3.—, Eleonora Treptau 3.—, D. Hübert 1.—, J. u. Chr. Treu 10.—, J. Graf 3.—, H. Hoff 6.—, Ch. Reimchen —.50, D. Koslowsky 3.—,

Mit den allerherzlichsten Dank und Gruß F. Brauer.

Schw. E. Pritzkau (Dankgelübde) 20.—, „für: „Wo es am nötigsten." — Mit herzl. Dank F. Brauer.

Für die Warschauer Gemeinde habe ich auf den Stationen der Gemeinde Kleinliebental kollektiert: Neu-Andrejanowka: W. Mohr —.40, J. Mohr 3.—, L. Pfaphengut 1.—, R. Schwarz 5.—, M. Eichwald —.25, M. Schwarz —.30, E. Färber —.30, Wittowka —.30, Nikolajpol: J. Wiebe 10.—, L. Ebel 2.—, F. Krüker 5.—, M. Kolakowsky 1.—, J. Müller 1.—, Schw. A. Wall 1.—, Dawid Wall 2.—, A. Wall 1.—, M. Koslowsky 3.—, F. Trockenberg 1.—, M. Koslowsky 1.—, P. Koslowsky 1.—, S. Priebe 5.—, J. Priebe 2.—, E. Priebe 2.—, J. Priebe 2.—, F. Priebe 5.—; Neuhof: Johann Hannemann 6.90, E. Glode 2.—, K. Glode 1.—, D. Herbst —.50, D. Lidke 3.—, H. Seibel —.25, M. Seibel 1.—; Reinfeld: F. Reiswig 5.—, G. Seibel 3.—, H. Hoff 5.—, K. Reh —.50, L. Hag —.50, G. Hag 3.—, G. Reiswig 2.—, Joh. Reiswig 2.—, H. Müller 1.—, Schw. K. Reiswig 2.—, Schw. Hoff 2.—, Ch. Hag —.50, K. Redig —.60, L. Schmidt —.70, Ch. Seibel —.50, M. Hoff —.50, K. Hoff —.50, K. König —.30; Schönfeld: G. Seibel 1.—, L. Bechdolt 1.—, L. Seibel —.50, W. Luft 5.—, Joh. Joh. Reimchen 5.—, L. Seibel 1.—, J. Schütz 1.—, W. Reiswig 5.—, H. Lang 1.—, H. Schaubert .—50, Joh. Schüler 3.—, Ch. König 1.—, R. Zimmerlin 2.—, Schw. Ch. Luft 1.—, Buchmüller —.30, K. Seibel —.50, Ch. Reiswig —.20, Schw. L. Luft 1.—, Schw. K. Luft —.50, W. Preiß —.50, E. Preiß —.20, Joh. Seibel 3.—, Schw. Ch. Seibel 1.—, G. Lang 1.—, K. Lang —.50, Geschw. K. Buchmüller 3.—, G. Rogalska —.50, Joh. Taubatsch —.50, K. Grabowsky 1.—, Joh. Johann 1.—; Gem. Belagwesch: K. Zimmerling 3.—, W. Roßbach 1.—, G. Seibel 1.—, Joh. Seibel 1.—, J. Haagel —.50, R. Seibel 1.—, Philipp Schütz 5.—, Philipp Zimmerling 2.—, K. Seibel 1.—, Schw. K. Zimmerling 2.—, M. Bauer 1.—, M. Schütz —.50, H. Seibel —.50, M. Roßbach 1.—, M. Schütz —.70, W. Schütz —.50; Schönwiese: Joh. Seibel 10.—, H. Seibel 1.—, D. Koslowsky 5.—, M. Koslowsky 2.—, Joh. Hoffmann 3.—, W. Hoffmann 3.—, W. König 1.—. Herzlichen Dank allen Gebern!

Mit Gruß R. Strzelez.

Für das Kinderheim „Bethlehem" seit 17/30 Juni bis zum 17/30. November erhalten: durch Br. Stiffel von P. Brinkmann 3.—, von G. Heintze 4.—, R. Hornberger 2.—, C. Drasche, Odessa 10.—, durch Br. Henke von G. Deckert, Wilczepole 5.—, A. Richter 3.—, A. Schulz 2.—, Rief 20.—, durch Br. R. Grünwald 7.—, F. Bornstein 10.—, Bertha Adam 3.—, Ch. Heppner 1.—, Fr. Kurzweg 2.—, R. Lentz 3.—, Bienert, Zdunska-Wola 3.—, K. Meissner 1.—, L. Wenske 3.—, Ludw. Meister, Justinow 5.—, G. Pezold 1.—, Seidel, Zdunska-Wola 5.—, Fietz 3.—, N. N. 8.—, J. Bozakowsky 3.—, durch B. Götze 5.—, M. Scherer 1.—, Julianna Hoffmann. 1.50, J. Tuczek 5.—, Potere 1.—, Gem. Lodz, vom Reingewinn d. Oratoriumaufführung 100.—, und Kollekte von Jahresfest d. Kinderheims 87.34, A. G. Wenske 10.—, Howorka 10.—, d. Br. A. Knoff vom Erntedankfest d. Gem. Zezulin 15.—, d. Br. J. Lübeck von: Br. Klenk, Zd.-Wola 9.—, Disterhöft 3.—, M. Kriese 3.—, Laura Pladek 5.—, Paul Carl 5.—, Frau Heimann 3.—, Br. Klenz 6.—, Br. Wanna 3.—, J. J. Pritzkau 25.—, J. J. Giedt 15.—, Kempinsky 3.—, J. Nitschke 3.—, J. Rode 2.—, Jul. Scheibner 1.50, Aug. Scheibner 2.—, Ad. Rode 3.—, G. Bloch 4.—, J. Hentschke 3.—, J. Nitschke 1.—, D. Franke 1.20, W. Nitschke —.50, G. Hentschke 2.—, H. Hentschke 1.—, F. Nitschke 1.—, J. Jesse —.70, K. Jesse 1.—, G. Radke 1.50, von Carl Freigang 3.—, durch Br. K. Strzelez von: Heinrich Bechtold 10.—, Wilhelm Bechtold 10.—, Christian Schutz 1.—, durch Br. J. Krüger, Petrikau von:. B. Leisten 3.—, H. Weg-

ner —.40, J. Schostak 1.—, W. Schostak —.50, A. Schostak —.50, W. Pfaff —.50, Kollekte Kamocin 5.—, von J. Ballach 1.—, B. Lehmann 2.—, durch Schw. B. Lohrer: in Radawczyk, Plouschewici und Lipuwek von G. Winterfeld 3.—, J. Dirkes 1.—, E. Dirkes 1.—, W. Lück 3.—, Wilhelmine Lück 1.—, G. Witt 3.—, Freiter 1.—, J. Konrad 5.—, H. Mund 1.—, A. Müller —.15, G. Schultz 1.—, L. Krebs —.50, Lutz —.50, J. Müller 1.—, L. Müller —.50, M. Radke 2.—, Schw. Hube 3.—, A. Pydde 2.—, E. Nachtigal 1.—, M. Scheler —.60, B. Schröder —.50, M. Eva —.50, L. Bachmann —.50, E. Eichhorst —.70, K. Zelinsky —.70, G. Pydde —.50, O. Eichhorst —.50, E. Schultz —.50, F. Schmidt 2.—, Lubliner Geschwister 5.—.

Den freundlichen Gebern herzlichen Dank! Adolf Horak.
Lodz, Petrikauerstr. 149. Kassierer.

Freundliche Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Die Oktoberkollekte, welche hierzu bestimmt ist, soll noch von vielen Gemeinden eingehen; auch haben noch wenige Schwestern den Beweis durch Einsendung des Geldes für Missionseier gebracht, daß ihre Hühner einen guten Sommer hatten.

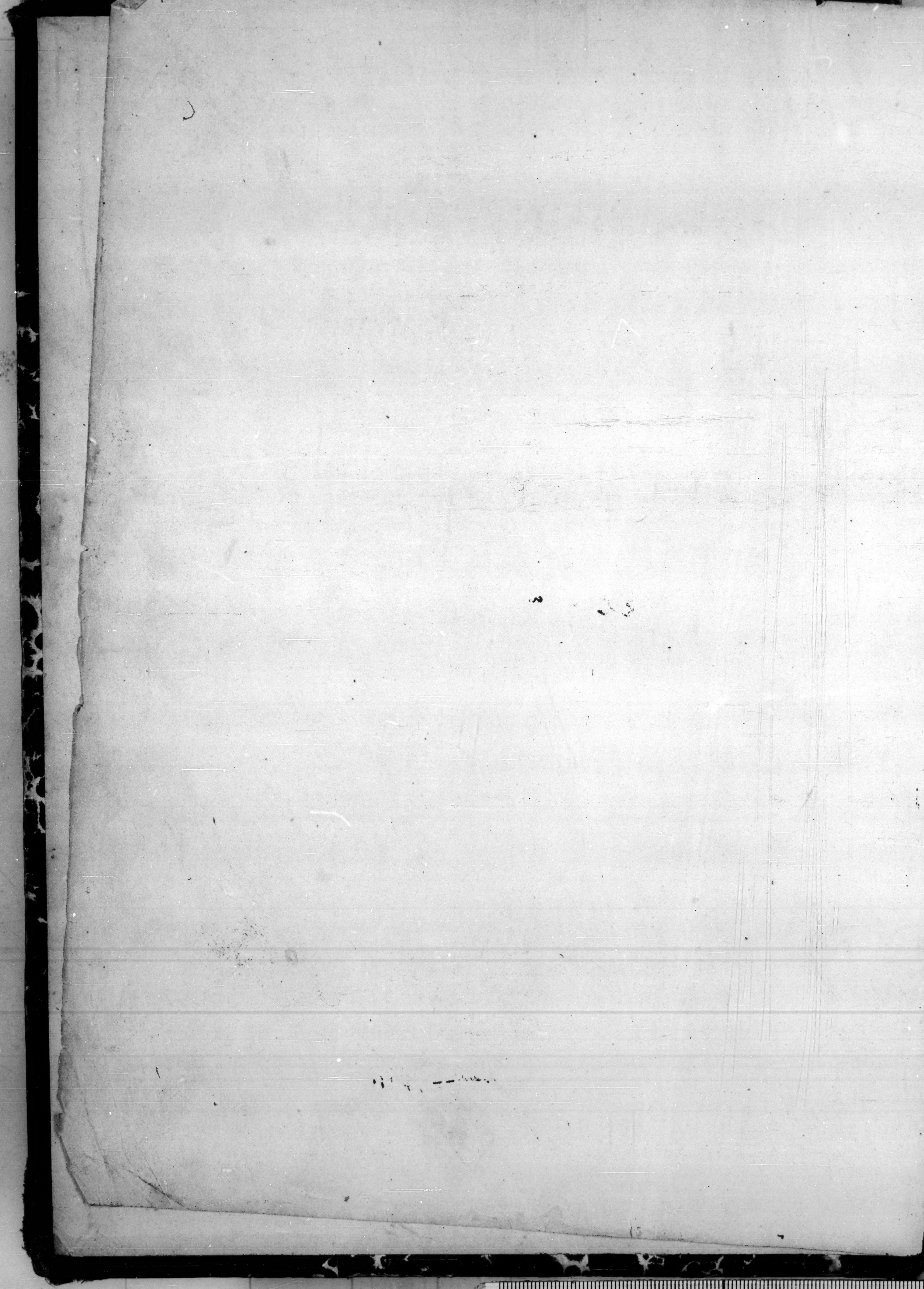
Gleichzeitig geht die Bitte an alle Glieder und Ehrenglieder des Sterbevereins, die den Beitrag noch nicht eingesandt haben, es bald zu tun.

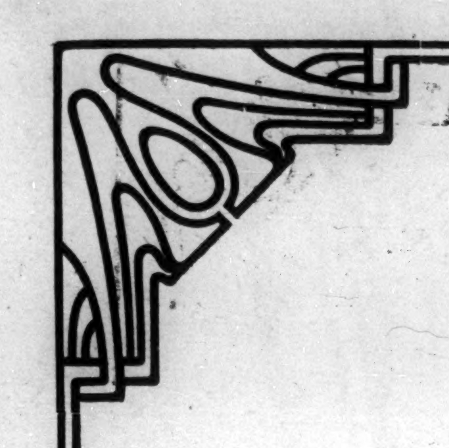
Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Adreßveränderung: Vom 1./14. Januar 1911 ab: „Prediger F. Brauer, Warschau, Grzybowska 54." „Проповѣднику Ф. Брауеръ. Варшава, Грибная 54."

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. 13.







Der Hausfreund.

Eine illustrierte Wochenzeitschrift für Gemeinde und Haus.

Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Zwanzigster Jahrgang.
22 " "

1911
~~1909.~~

Redakteur **Woldemar Baron Üxküll.**







Riga, ~~1909.~~ 1911.

Gedruckt in der Buchdruckerei von J. A. Frey & Co.

